

Vorwort

Vielfalt ermöglichen statt Geschlechterstereotype verstärken!

Ein Kind ist nicht nur ein Kind, sondern immer auch ein Mädchen oder ein Junge (oder divers). Da eine der Hauptentwicklungsaufgaben von Kindern im Kindergartenalter die Entwicklung der Geschlechtsidentität ist, ist das Geschlecht der Kinder und das Einüben ihrer sozialen Geschlechterrolle für den pädagogischen Alltag von Bedeutung. In diesem Alter werden die Grundlagen dafür gelegt, ob und wie Jungen und Mädchen ihre Geschlechtsidentität und ihre soziale Geschlechterrolle so entwickeln können, dass sie ihnen auch tatsächlich entspricht.

Die Kita ist ein Ort, an dem allen Geschlechtern dieselben Möglichkeiten zur Selbstbildung eröffnet werden sollen. Keinesfalls soll den Kindern durch geschlechterstereotype Zuschreibungen und Klischeevorstellungen der Zugang zu „geschlechteruntypischen“ Bereichen und Erfahrungen erschwert werden. Und auch die Kinder dürfen sich durch ihre eigenen klischeehaften Vorstellungen von Mädchen- und Junge-Sein nicht selbst dabei im Weg stehen, ihre Umwelt zu entdecken, sich vielfältig auszuprobieren sowie Stärken und Interessen zu entwickeln. Dafür sind sie auf die Unterstützung der Erwachsenen angewiesen. Sie brauchen Geschlechterrollenmodelle, die ihnen verdeutlichen, wie vielfältig die weibliche und männliche Rolle gestaltet und gelebt werden kann. Dazu gehört auch das Wissen um Transgeschlechtlichkeit, Intergeschlechtlichkeit oder Regenbogenfamilien.

Pädagogische Fachkräfte sollten die Lernumgebung der Kinder unter einem geschlechterbewussten Blick gestalten: Ist die Bauecke



lediglich von Jungen besetzt, sodass die Mädchen kein Interesse am Bauen entwickeln? Gibt es im Rollenspielbereich auch ein Krankenpfleger- oder lediglich ein Krankenschwesterkostüm? Neben Raumgestaltung, Spielmaterialien und Bildungsangeboten ist eine gendersensible Auswahl von Bilderbüchern bedeutsamer Bestandteil einer geschlechterbewussten Pädagogik.

Dieses Sonderheft will Orientierung im komplexen Feld der gendersensiblen Pädagogik, der Vielfalt der Geschlechter sowie ihrer Gleichwertigkeit und Gleichberechtigung geben. Es werden die für die pädagogische Praxis relevanten fachlichen Aspekte dargestellt und durch Beispiele, Selbstreflexionen, Praxistipps und Literaturempfehlungen ergänzt. Die Selbstreflexionen erfordern eine ehrliche Auseinandersetzung mit der eigenen Sozialisation als Frau oder Mann und der eigenen Geschlechtsidentität. Diese Auseinandersetzung zahlt sich aus, wenn die eigenen Rollenklischees ins Wanken geraten und eine bewusstere Haltung gegenüber den Verhaltensweisen von Mädchen und Jungen entsteht. Dies ist die Basis, um eine geschlechterbewusste Pädagogik umzusetzen und die Kinder sensibel bei der Entwicklung ihrer Geschlechtsidentität begleiten zu können.

Silke Hubrig



Silke Hubrig

ist Erzieherin, Tanz- und Bewegungspädagogin und studierte Behindertenpädagogik, Sport und Sozialwissenschaften auf Lehramt. Seit 2004 arbeitet sie an einer beruflichen Schule für Gesundheit und Soziales. Sie hat viele Bücher und Artikel zu unterschiedlichsten pädagogischen Themen veröffentlicht.

Anmerkung der Redaktion:

Die Fotos für dieses Heft hat unser Fotograf Hartmut W. Schmidt in der städtischen Kita „Tausendfühler“ in Freiburg aufgenommen. Sie zeigen Mädchen und Jungen im selbstverständlichen Miteinander bei unterschiedlichsten Aktivitäten – jenseits von Geschlechterklischees und Rollenzuschreibungen. Daher verzichten wir bewusst auf zusätzliche beschreibende Informationen zu den Bildern.

Inhalt

I. Grundlagen geschlechterbewusster pädagogischer Praxis	3
1. Was ist geschlechterbewusste Pädagogik?	3
2. Woher kommen Geschlechterunterschiede?	4
3. Kinder entwickeln ihre Geschlechtsidentität	6
4. Einflüsse auf die Entwicklung der Geschlechtsidentität	8
II. Eine geschlechterbewusste Haltung im Team entwickeln	12
1. Die eigene Haltung reflektieren	12
2. Wertschätzung „weiblichen“ und „männlichen“ Verhaltens	15
3. Geschlechtsspezifische Rollenverteilung im Team	16
4. Geschlechterbewusste Sprache	17
III. Spielräume geschlechterbewusst gestalten	20
1. Raumgestaltung	20
2. Spielmaterialien	22
3. Medienangebote	24
4. Bildungsangebote	26
IV. Alltagsbeobachtungen als Ausgangspunkt von Bildungsangeboten	30
1. „Du hast keine Familie, weil du hast ja nur zwei Mütter und keinen Vater!“	31
2. „Rosa ist eine Mädchenfarbe!“	33
3. „Frauen können nicht bei der Feuerwehr arbeiten!“	35
4. „Männer weinen nicht!“	37
5. „Es gibt nur Jungen und Mädchen!“	39
V. Zusammenarbeit mit Eltern	41
1. Elternarbeit geschlechtersensibel gestalten	41
2. Regenbogenfamilien	42
3. Ein Elternabend zum Thema „Medienheld*innen der Kinder“	43
Literatur	46
Links	48